

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2
April 1984
41. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Vom alten Brühler Rathaus

von Fritz Wündisch

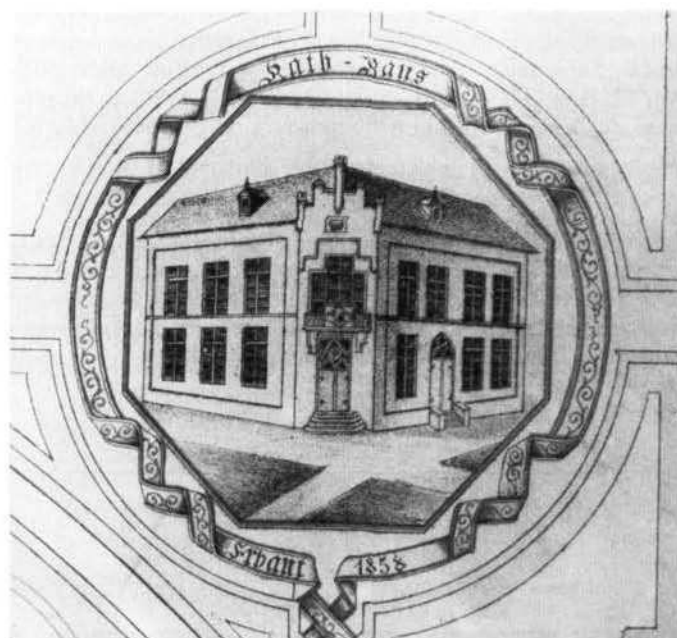
1.

Die Siedlung „am Brühl“, die Keimzelle der späteren Stadt, ist in der Weise entstanden, daß Erzbischof Philipp v. Heinsberg um das Jahr 1185 die beiden erzbischöflichen Fronhöfe Pingsdorf und Merreche (Kierberg) zum Fronhof Brühl zusammenfaßte und deren Hintersassen in das Vorfeld dieses Hofes umsiedelte.

Bei dieser Zusammenfassung mußte berücksichtigt werden, daß die Hintersassen eines jeden Fronhofs das Recht hatten, ihr Vieh auf dem gesamten zur Beweidung geeigneten Gelände – der „Hut“ oder „Schweid“ – des Hofes, zu dem sie gehörten, gemeinsam auszutreiben. Da ihnen dieses Recht nicht entzogen werden konnte, unterschied man auch noch nach der Umsiedlung die „Merrecher Hut“ von der „Pingsdorfer Hut“. Die Grenze dieser beiden Hutten bildete von altersher der Donnerbach, der ursprünglich – vor seiner Umlegung im 17. Jhd. – im Zuge des heutigen Steinwegs, wo er den Ippenbach aufnahm, in die nachmaligen Schloßteiche floß. Dementsprechend bildete der Steinweg bis zum Ende der Kurfürstenzeit die Grenze zweier Stadtteile: des Bezirks „Kölnstraße“ und des Bezirks „Uhlstraße“. Diese Bezirke wurden in den Steuer- und Quartierlisten immer getrennt ausgewiesen, und zur Wahrung der alten Schweidrechte bestellte der Rat jeweils zwei Hirten: einen der das Vieh der „Kölnsträßer“ gen Kierberg, und einen, der das Vieh der „Uhlsträßer“ gen Pingsdorf austrieb.

Anfangs lebten die „Kölnsträßer“ und die „Uhlsträßer“ anscheinend beziehungslos nebeneinander her. Durch die Stadterhebung im Jahre 1285 wurden sie aber dann zu einem Gemeinwesen verschmolzen, das als Tagungsstätte des Schöffenrats ein gemeinsames Rathaus haben mußte. Dieses Rathaus mußte selbstverständlich an einer Stelle erbaut werden, an der die beiden Bezirke aneinandergrenzten, also am Donnerbach. Wenn der Donnerbach irgendwo eine Insel gebildet hätte, hätte man das Rathaus sicherlich – wie in Bamberg – auf dieser Insel erbaut. In Ermangelung einer Insel baute man das Rathaus an der Stelle, an der die Straße, die beide Bezirke verband, den Donnerbach überquerte; anfangs wohl auf einer Furt, später – bis zur Verrohrung des Bachs – auf

einer Brücke. An dieser Stelle, nämlich der Ecke Steinweg–Uhlstraße, steht der älteste Teil des heutigen Rathauses. Sie lag zwar auf Uhlsträßer Gebiet, aber die Kölnsträßer brauchten sich nicht benachteiligt zu fühlen, denn auf ihrem Gebiet lag ja schon der Markt.



Das Brühler Rathaus, erbaut 1858

Foto: Archiv der Stadt Brühl

Wie dieses Rathaus – das oft auch als „Bürgerhaus“ bezeichnet wurde – ursprünglich aussah, wissen wir nicht, da keinerlei Zeichnungen überliefert sind. Nach den Reparatur-Rechnungen zu schließen, war es ein schlichter Lehmfachwerkbau mit einem Obergeschoß. Die Eingangstür war anscheinend an der Ecke; daneben zur Uhlstraße und zum Steinweg hin je drei Fenster. Über der Eingangstür stand bis zum Jahre 1798 eine Muttergottes-Statue, die auf Stadtkosten beleuchtet wurde. Im Erdgeschoß befand sich ein großer Raum, der für die Sitzungen des Rats bestimmt war.

Archivalisch wird das Bürgerhaus erstmals in der Rechnung der Kirchmeister von St. Margareta für das Jahr 1546 erwähnt. Damals wurden aus Kirchenmitteln für „dat burgerhuis“ 12 1/2 Ellen Leinentuch, 1 1/2 Dutzend „roemscher glaser“ (Römer), 2 Dutzend kleine Teller, 1 Brotkorb sowie einiges Zinngerät angeschafft. Diese Anschaffungen waren nötig, da der Rat nach seinen Sitzungen, insbesondere nach der Bürgermeisterwahl, meist ausgiebig auf Stadtkosten zu tafeln und zu zechen pflegte. Damit die Ratsherren weich saßen, kaufte der Brudermeister der St.-Sebastianus-Bruderschaft im Jahre 1563 „uff daß burgerhauß zu be-huff scheffen und sebener“ 14 Sitzkissen. 1566 kaufte der Brudermeister „zo dischdoichern uff daß burgerhuiß“ 24 Ellen Zwillich¹⁾.

In Kriegszeiten quartierte sich meist der jeweilige Stadtkommandant im Bürgerhaus ein. Welche Folgen diese Einquartierungen hatten, kann man aus den in den Stadtrechnungen ausgewiesenen Reparatur-Ausgaben ablesen. So wurden 1687/88 für die Reparatur des Bürgerhauses rund 450 Gulden ausgegeben, fast die Hälfte der gesamten städtischen Einnahmen. Dabei wird erwähnt, daß ein „großer trapfenbaum“ – wohl das Mittelstück einer Wendeltreppe – mit 4 Pferden aus Badorf geholt wurde. Der Schulmeister, „so daß mutter gottes bildtnus daselbst sambt dem fuß illuminirt (bunt angestrichen) undt daß schreinerwerck in der stuben marmelirt (marmorfarben gestrichen)“, erhielt dafür 22 Gulden 6 Albus und 6 Pfennige. Beim Stadtbrand von 1689 erlitt das Bürgerhaus offenbar schwere Schäden. Nach den Ausgaben, die in der Stadtrechnung 1698/99 ausgewiesen sind, wurde es damals fast ganz neu aufgebaut.

Als „Rathaus“ wird das Bürgerhaus anlässlich der Bürgermeisterwahl 1707 bezeichnet, die laut Protokoll „auff hiesigem ordinari rathshauß“ stattfand. Aber auch in der Folgezeit kommt der Ausdruck „Bürgerhaus“ ebenso oft vor wie der Ausdruck „Rathaus“. Am 12. Febr. 1719 wurde ein kurfürstliches Dekret „im burgerhauß der gantzer in- und außwendiger²⁾ burgerschafft vorgelesen“.

Bezeichnend für die Armut der Stadt Brühl war, daß die Stadt schon von altersher ihr Rathaus an Privatleute vermietete und sich in den Mietverträgen nur die Nutzung des großen Raums für die Ratssitzungen und eines kleinen Abstellraums für die Aufbewahrung der städtischen Feuerlöscheimer vorbehielt.

Die Vermietung des Bürgerhauses ist schon in der ersten überlieferten Stadtrechnung vom Jahre 1593 erwähnt. Die Miete betrug damals 8 Taler jährlich. Am 3. März 1718 „ist dem Adamo Kreutzer das Burgerhauß bey der kertzen³⁾ alß meistbiethendem für ein jahr zu bewohnen umb zwantzig einen gulden verpachtet worden, (so) daß er pfächter nöthigenfalß die gerichtsstub frey halten solle, und soll der pfächter von aller stattlaßt frey sein“. Im folgenden Jahr blieb Adam Kreutzer mit 32 Gulden Meistbietender. 1722 mietete Wilhelm Schaub das Bürgerhaus für 13 Reichstaler jährlich auf 6 Jahre. 1728 wurde dieser Vertrag um 6 Jahre verlängert. 1734 wurde das Bürgerhaus auf Veranlassung des Domherrn v. Metternich, des „Adjutanten“ des Kurfürsten Clemens August, an den Tiergartenaufseher Christoph Drost vermietet.

Diesen Mietern diente das Bürgerhaus offenbar nicht als Privatwohnung – dafür war die Miete zu hoch –; vielmehr betrieben sie darin vermutlich eine Privatpension für Gäste „von Stand“, die im Schloß Augustsburg nicht untergebracht werden konnten und in den damals wohl ziemlich primitiven Brühler Gastwirtschaften nicht absteigen wollten.

Am 10. Jan. 1753 wurde „hiesiges statt rathauß“ wieder meistbietend vermietet. In den Mietbedingungen blieb vorbehalten, daß „die unten ahn der haußtür gelegene stube“ gegebenenfalls für Sitzungen des Stadtrats zur Verfügung gestellt werden müsse, im übrigen aber von dem Mieter benutzt werden dürfe; in dem Anbau dürfe die Stadt ihre Brandeimer und sonstiges Werkzeug aufbewahren. Meistbietender blieb mit 43 Reichstalern jährlich der Wirt und Fuhrunternehmer Wilhelm Seron. Seron betrieb damals die Gastwirtschaft „Zum Englischen Gruß“ am Kölntor; das Rathaus mietete er offenbar als Dependance für bessere Herrschaften.

Nach Serons Tod mietete der Schultheiß Wollersheim das Rathaus für 40 Reichstaler jährlich, und zwar nicht für sich selbst, sondern für seine „Altmutter“ Wwe. Hugo. Diese beherbergte Gäste des Kurfürsten Clemens August, geriet aber dadurch in den Strudel dessen Konkurses. In der Liste der vielen Schulden, die Clemens August hinterließ, ist vermerkt, daß die Wwe. Hugo zu Brühl noch eine Forderung von 223 Reichstalern „wegen Logis an Herrschaften“ hatte⁴⁾.

So löste der Tod Clemens Augusts eine Lawine aus. Auch Wollersheim wurde zahlungsunfähig, weil er wie die anderen kurkölnischen Beamten schon seit längerer Zeit mehr kein Gehalt erhalten hatte⁵⁾. Zudem wandte er ein, daß in der schweren Wirtschaftskrise, die Clemens Augusts Konkurs verursacht hatte, eine Miete von 40 Reichstalern jährlich unerschwinglich sei. So entstand ein jahrelanger Streit mit der Stadt, in den auch Kurfürst Max Friedrich mehrmals eingriff. Nach vielem Hin und Her setzte die Stadt 1767 die Miete auf 30 Reichstaler herab, aber immer blieben noch große Mietrückstände, die erst nach und nach in Raten abgezahlt wurden.

1768 bot die Stadt auf Befehl des Kurfürsten das Rathaus zu meistbietender Anmietung aus, aber kein Interessent meldete sich. Offenbar lohnte es sich nicht mehr, in Brühl eine Privatpension für gehobene Ansprüche zu betreiben.



Da weiß man, wen man an seiner Seite hat.

Kreissparkasse Köln

So wurde 1771 „hiesiges statthaus“ für 26 Reichstaler an den Amtsverwalter Andreas Hertmanni als Privatwohnung vermietet mit dem üblichen Vorbehalt, „daß bürgermeister und rath die rathsstub zum gebrauch verbleiben solle, übrige zeith nach gescheneer session (Ratssitzung) herrn amtsverwalteren das gantze hauß nach seiner disposition (Belieben) in gebrauch überlassen wird“.

1777 kündigte Hertmanni. Das Bürgerhaus wurde nun meistbietend für 20 Reichstaler an den Stadtschreiber Clemens August Herter vermietet. Herter konnte aber nur drei Jahre lang im Bürgerhaus wohnen, denn 1780 wurde dieses Haus auf Befehl des Kurfürsten zu einer Kaserne für die Schloßwache umgebaut.

Von der Kasernenzeit und von der Zeit, als dann im Rathaus 14 Notwohnungen eingerichtet wurden, wird ein andermal berichtet werden.

Anmerkungen:

- 1) Vorzeiten unterschied man die Abrechnungen der Stadt, der Pfarrkirche und der Bruderschaften nicht streng voneinander. Alle diese Vermögen wurden von den selben Leuten verwaltet, und wenn Ausgaben zu leisten waren, zahlte man jeweils aus der Kasse, in der gerade am meisten Geld war.
- 2) Als „auswendige Bürgerschaft“ bezeichnete man die Bürger, die in Pingsdorf und Kierberg wohnten.
- 3) Bei allen öffentlichen Versteigerungen wurde damals eine kleine Kerze angezündet. So lange die Kerze brannte, durften Gebote abgegeben werden; wenn sie erlosch, war die Versteigerung beendet.
- 4) Diese umfangreiche Liste liegt im Geh. Staatsarchiv München im Kasten schwarz Nr. 1181.
- 5) In den letzten Jahren Clemens Augusts hatte dessen Verschwendungssucht die Staatskassen so leergefegt, daß keine Gehälter mehr gezahlt werden konnten und viele Soldaten entweder desertierten oder betteln gingen, um nicht zu verhungern. Auch die Stadt Brühl wurde zahlungsunfähig, da die städtischen Steuern ohne jeden Rechtsgrund von der kurfürstlichen Hofkammer eingezogen wurden.

150 Jahre Musik in Brühl

von Helmut Jensen

Ist Brühl eine Stadt der Musik, eine Stadt, in deren Kulturleben die Tonkunst einen hohen Stellenwert hat? Ja, lautet die Antwort, Brühl ist auch eine Musikstadt. Dies zu dokumentieren ist die Absicht einer Ausstellung, die während des „Brühlermarkt 84“, im Frühsommer dieses Jahres also, vom Kulturamt der Stadt in Verbindung mit dem Brühler Heimatbund veranstaltet wird.

Eine institutionalisierte und kontinuierliche Musikpflege in der Stadt Brühl begann vor gut 150 Jahren. Die Gründung des Königlich Preußischen Lehrerseminars im Jahre 1823 markierte den Beginn einer „von unten her“, d. h. mit dem Elementarunterricht beginnenden, planmäßig aufgebauten Musikkultur, die ihre ersten Höhepunkte in den seit 1847 regelmäßig veranstalteten Gesangsfesten des Siegrheinischen Lehrergesangsvereins erlebte.

Diese verdankten ihre weit über die Region hinausreichende Berühmtheit einmal den hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten ihres Leiters Michael Toepler, zum anderen auch dessen konsequentem Einsatz für die Kirchenmusik (Gregorianik, Palestrina, Lasso usw.). So kamen Aufführungen von Modellcharakter zustande.

Bedenkt man, daß im Brühler Seminar mehr als 4000 Lehrer ausgebildet worden sind, dann läßt sich ermessen, wie weit sich der Einfluß der dort von den Musiklehrern M. Toepler und seinen Nachfolgern J. Blied, A. Wiltberger und F. Kalthoff betriebenen systematischen Musikerziehung erstreckte, der bis weit ins 20. Jahrhundert wirksam blieb.

Parallel dazu, ebenfalls vom Seminar nicht unbeeinflusst, setzte auch in Brühl die Entwicklung eines mehr volkstümlichen Gesangswesens ein, die zur Gründung einer stattlichen Anzahl von Chören und Gesangsvereinen führte. Einige der Vereine widmeten sich anfangs auch dem Laientheaterspiel. Sie bildeten wichtige Vermittler für die Musikpflege in breiteren Bevölkerungskreisen, die in zahlreichen Jubiläumsfesten und Gesangswettstreiten kulminierten.

Vergessen wir schließlich nicht die Aktivitäten verschiedener Instrumentalensembles und Spielkreise, wie sie im Laufe der Zeit bestanden haben, ferner eine Reihe Brühler Komponisten – neben den Seminarlehrern seien hier etwa F. Litterscheid, W. Dahm und H. Kleinertz genannt – sowie bis zur Gegenwart die Brühler Schloßkonzerte, die Jugendmusikschule und die regelmäßigen Konzertveranstaltungen, so wird deutlich, daß die musikalische Tradition bis heute lebendig geblieben ist.

Zur Erinnerung an die Tradition soll die zur Zeit vorbereitete Ausstellung dienen, die auf Fotos und original entsprechende Bilder, Noten, Dokumente, Auszeichnungen, Berichte usw. zeigt. Um sie so umfassend und attraktiv wie möglich gestalten zu können, sind alle Leser der „Brühler Heimatblätter“ eingeladen, das Kulturamt der Stadt über eventuell in ihrem Besitz befindliche Erinnerungsstücke zum Thema Musik in Brühl zu informieren und sie ihm leihweise zur Verfügung zu stellen. Sie dienen damit überdies der zur Zeit erarbeiteten umfassenden Darstellung der Brühler Musikgeschichte.

(Adresse: Kulturamt der Stadt Brühl, Bahnhofstraße 21, 5040 Brühl, Telefon 79340-342)

Clemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

selbständige Privatbrauerei seit über 100 Jahren
aus der Schloßstadt Brühl

Brühl zwischen zwei Weltkriegen

(Fortsetzung)

von Wilhelm Prasuhn

4. Nach der Inflation

Als die Rentenmark Mitte November 1923 neues Zahlungsmittel wurde und damit die Inflation beendet war, konnte die Bevölkerung wieder auf bessere Zeiten hoffen. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage standen rund 1,5 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit und Verdienst da und waren auf öffentliche Unterstützung angewiesen, die mehr als kärglich war. Außerdem verrichteten viele nur Kurzarbeit, weil ihre Firmen kaum Aufträge oder Rohstoffe hatten und sie nur unregelmäßig beschäftigt werden konnten.

In Brühl war die Lage nicht besser. Die Stadt konnte ihren Erwerbslosen kaum helfen und erst recht nichts über die staatlich festgesetzten Unterstützungssätze hinaus bewilligen. Seit Ende Oktober 1923 wurden in einer von der Stadt eingerichteten *Küche an Erwerbslose mittags Eintopfgerichte ausgegeben* (Ratsbeschuß vom 29. Oktober 1923). Nach der Währungsumstellung war die Stadtkasse noch nicht flüssig, obwohl der Stadtrat am 26. November beschlossen hatte, vom 1. Dezember an alle fälligen Gebühren in Goldwährung zu erheben. Die Erwerbslosen demonstrierten am 28. November vor dem Hause des Bürgermeisters und lehnten die üblichen Sätze als unzureichend ab. Der Bürgermeister rief die Stadtverordneten zu einer dringenden Sondersitzung am gleichen Nachmittag ins Rathaus und erläuterte ihnen, daß die Erwerbslosen eine Sonderbeihilfe von 20 Billionen Mark für Verheiratete und 12 Billionen Mark für Ledige verlangt hätten. Das waren 20 bzw. 12 Rentenmark. Die Ratsmitglieder debattierten lange darüber, wollten letzten Endes aber nicht über die staatlichen Sätze hinausgehen. Als Zeichen ihres guten Willens gaben sie Gutscheine in Höhe von 2 Mark für jeden Erwachsenen und 1 Mark für jedes Kind aus, für die Lebensmittel gekauft werden konnten (Ratsbeschuß vom 13. Dezember 1923).

Die Erwerbslosen waren damit aber nicht zufrieden, erzwangen eine neue Sondersitzung und wollten den Wert der Gutscheine auf 10 Mark für Erwachsene und 2 Mark für Kinder erhöht haben. Wieder diskutierte der Rat lange und bewilligte noch einmal Gutscheine in der gleichen Höhe wie am 28. November. Die Arbeitslosen protestierten erneut, doch der Rat beharrte in einer weiteren Sitzung am 17. Dezember auf seinem Beschluß.

Die Stadt gestattete den Arbeitslosen, sich in der Karlshalle zu versammeln. Dort besprachen sie am 31. Dezember 1923 eingehend ihre Lage. Sie stellten weitere Forderungen und drohten, erneut öffentlich zu demonstrieren, falls der Rat ihnen nicht mehr entgegenkäme. Der Stadtrat gewährte ihnen nochmals eine Beihilfe, diesmal 3 bzw. 2 Mark (Ratsprotokoll vom 17. Januar 1924). Er rief eine „Notgemeinschaft“ ins Leben und bat die Bürger um Geld- und Sachspenden, die unter diejenigen verteilt werden sollten, die der Hilfe am dringendsten bedürften.

Bisher hatten Ledige keine Beihilfe erhalten. Als die Erwerbslosen deswegen vorstellig wurden, beantragte die Fraktion der SPD, die Ledigen den Verheirateten gleichzustellen. Die Ledigen erhielten daraufhin einmalig Gutscheine in Höhe von 3 Mark.

Außerdem glich der Rat eine weitere Härte aus, indem er diejenigen wie Erwerbslose unterstützte, die während des Passiven Widerstandes dem Aufruf der Reichsregierung gefolgt waren, gestreikt hatten und noch keine Arbeit gefunden hatten (Ratsprotokoll vom 28. Januar 1924).

Die Erwerbslosen hatten erfahren, daß in Köln höhere Unterstützungssätze gezahlt wurden als im Umland. Sie wollten darüber mit dem Rat sprechen und luden ihn in die Karlshalle ein. Sie erreichten, daß Max Baumann, der der KPD angehörte, als ihr Obmann mit zwei weiteren an der nächsten Stadtratssitzung teilnehmen durfte. Die Stadt stimmte sich mit dem Kreis ab und durfte mit Genehmigung der Regierung die gleichen Sätze wie Köln zahlen, allerdings mit der Auflage, daß in jedem Fall die Bedürftigkeit geprüft würde, wie der Bürgermeister in der Sitzung vom 25. Februar 1925 mitteilte. Die Erwerbslosen waren damit immer noch nicht zufrieden, tagten erneut und legten dem Rat zusätzliche Forderungen vor. Sie begehrten monatlich für jede Familie einen Zentner Kartoffeln und einen Zentner Briketts, für jedes Kind unter 2 Jahren täglich einen Liter Vollmilch, eine einmalige Beihilfe von 5 Mark, die nicht von der Unterstützung abgezogen werden dürfe, und Bekleidung und Schuhwerk. Die Ratssitzung wurde mehrmals unterbrochen. Die Fraktionsvorsitzenden bemühten sich, einen tragbaren Kompromiß zu finden. Das Ergebnis war, daß den Kindern unter 2 Jahren und den Schwangeren Milch zugestanden würde, wenn der Kreis einen Teil der Kosten übernehme. Der Stadtrat ließ sich von da ab kein weiteres Zugeständnis mehr abringen, versprach aber, sich verstärkt um Arbeitsplätze zu bemühen (Ratsprotokoll vom 10. März 1924).

In diesen unruhigen Zeiten wurden Reichstags- und Kommunalwahlen vorbereitet, die für den 4. Mai 1924 angesetzt waren. Die Unabhängigen Sozialdemokraten hatten sich 1921 gespalten. Aus dem radikalen Flügel war die Kommunistische Partei (KPD) hervorgegangen, während der größte Teil zur SPD zurückkehrte. Die Kommunisten entfachten bei den Wahlen eine starke Propaganda unter den Erwerbslosen. Sie sprachen in allen Wahlversammlungen der gegnerischen Parteien zur Diskussion und betonten, der Stadtrat hätte stets zuungunsten der Arbeitslosen entschieden. Sie hätten nichts dagegen zu tun vermocht, weil sie seit 1922 nicht mehr im Rat vertreten gewesen seien. Den Kommunisten gelang es mit ihrer Propaganda, die Stimmen derjenigen an sich zu ziehen, denen es wirtschaftlich schlecht ging oder die infolge der Inflation verarmt waren. Sie waren mit dieser Methode ebenso wie im Reich erfolgreich und jagten der SPD erhebliche Stimmen ab, übertrafen sie bei der Stadtratswahl um rund 150 Stimmen und holten 3 Mandate. Die SPD hatte in Brühl ungefähr die Hälfte der Wähler eingebüßt und war im neuen Stadtrat mit 3 Mandaten vertreten. Das Zentrum blieb stärkste Partei und errang mit 11 Sitzen genau so viele wie die anderen Parteien zusammen. Auf die „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“, einer gemeinsamen Liste von Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei, entfielen 3 und



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

auf die Wirtschaftspartei 2 Sitze. Auf die einzelnen Parteien entfielen bei der Kommunalwahl folgende Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Bürgermeisterei Brühl-Land): Zentrum 2233 (2001), SPD 613 (345), KPD 765 (1413), Bürgerliche 552 (238) und Wirtschaftspartei 545 (-).

Der neue Stadtrat trat am 20. Mai 1924 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Bürgermeister, der als hauptamtlicher Beamter nur bei Stimmengleichheit den Ausschlag gab, wurde durch ehrenamtliche Beigeordnete aus den Reihen der Ratsmitglieder vertreten. Als erster Beigeordneter wurde Josef Frohn (Zentrum), als zweiter Dr. Wilhelm Limper (Zentrum) und als dritter Wilhelm Kamm (SPD) bestimmt.

Der neue Stadtrat hielt eine Getränkesteuer für eine ersprießliche Einnahmequelle und beschloß sie nach langen Debatten mit 11:10 Stimmen (Beschluß vom 30. Juni 1924). Er sprach sich mit großer Mehrheit (11:4 Stimmen) gegen eine Wohnungsluxussteuer aus, für die sich die beiden Linksparteien eingesetzt hatten (Beschluß vom 28. Juli 1924). In dieser Sitzung entschied der Rat, den Erwerbslosen keine Sonderbeihilfen mehr zukommen zu lassen. Die kommunistischen Stadtverordneten nahmen dies zum Anlaß, ungehemmt ihre Propagandaparolen im Rat anzubringen. Bei jeder Gelegenheit ergriffen sie in allen Beratungen das Wort und redeten, selbst wenn sie mit ihren Worten weit vom augenblicklichen Tagesordnungspunkt abwichen. Versuchten Redner der anderen Parteien, die kommunistischen Argumente als unsachlich zu entkräften oder zur Sachlichkeit aufzurufen, wurden sie nicht selten rüde beschimpft. Der Bürgermeister griff nur sel-

ten ein. Hier und da ermahnte er die Kommunisten, zur Sache zu sprechen und keine Reden zum Fenster hinaus zu halten.

Die kommunistischen Redner hatten es besonders auf die SPD abgesehen und titulierte sie oft „Arbeiterverräter“ und „Knechte des Kapitals“. Als der Bürgermeister in der Stadtratssitzung vom 2. März 1925 des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gedachte, verließen die Stadtverordneten der KPD demonstrativ den Sitzungssaal.

Im August 1924 hatte der Reichstag mit knapper Mehrheit den Dawesplan ratifiziert, durch den erstmals erträgliche Reparationszahlungen festgesetzt wurden. Die USA gewährten darauf dem Reich eine Anleihe, durch die sich die deutsche Wirtschaft erholte. Im Oktober 1924 wurde dann die Rentenmark durch die Reichsmark abgelöst, die auf Goldbasis fußte. Doch weil die Regierung Marx eine Minderheitsregierung war, wollte sie durch Neuwahlen im Reichstag eine breitere Mehrheit schaffen, ließ den Reichstag auflösen und am 7. Dezember 1924 neu wählen.

Der Wahlkampf wurde in Brühl sehr hart, oft unsachlich und unfair geführt. Die Polizei löste einige Wahlversammlungen auf, in denen besonders die Kommunisten oder die Deutschnationalen rüde auftraten. Zum ersten Mal wurde eine „amerikanische Straßenpropaganda“ betrieben, indem Autos mit Plakaten umherfuhren und Radfahrkolonnen Flugblätter an Passanten verteilten. Die „Brühler Zeitung“ entrüstete sich in der Rückschau auf den Wahlkampf über die „unschönen amerikanischen Sitten“ und mahnte, diese möchten sich doch nicht wiederholen („Brühler Zeitung“ vom 8. Dezember 1925). Die Kommunisten mußten erhebliche Verluste hinnehmen. Ihre Propaganda hatte offensichtlich die Wähler nicht mehr beeindrucken können.

Das Archiv der Stadt Brühl

von Marlis Fey

Was ist ein Archiv?

Ein Archiv ist zuerst einmal der Verwahrungsort für die Aufbewahrung, Sammlung und Erschließung von Urkunden, Akten und Schriftgut, das aus dem Geschäftsgang von Behörden, Wirtschaftsunternehmen, Vereinen usw. anfällt, da es für den laufenden Geschäftsverkehr nicht mehr benötigt wird. Das anfallende Material wird gesichtet und je nach Bedeutung aus administrativen, juristischen oder politischen Gründen für aufbewahrungswert (archivwürdig) befunden. Nach den Trägerschaften unterscheidet man folgende Archivformen: Staatsarchive, Personenstandsarchive, Kommunalarchive (Kreis- und wie in unserem Falle Stadtarchiv oder auch Gemeindearchiv). Darüber hinaus gibt es noch Werks-, Vereins- und Familienarchive.

Das Archivwesen der Neuzeit zeichnet sich durch eine strenge Systematik aus. Das heute allgemein übliche Prinzip, nach dem die Bestände in staatlichen und kommunalen Archiven geordnet sind, ist das sog. Provenienzsystem (Provenienz = Herkunft). Dies bedeutet, daß die Bestände im wesentlichen in der geschäftlichen Ordnung übernommen werden, in der sie in der zuletzt zuständigen Registratur geführt wurden. Dadurch bleibt der Zusammen-

hang eines Vorganges bestehen. Von größter Wichtigkeit sind hier die sog. Findmittel. Nur mit Hilfe von Findbüchern (eine Art Kataloge) und Karteikarten ist es möglich, aus der Fülle der Archivalien bestimmte Akten, Urkunden, Fotos usw. herauszufinden.

Ein Archiv enthält nicht nur juristisch wichtiges Schriftgut einer Verwaltung, sondern ist darüber hinaus Aufbewahrungsort für Material, durch das geschichtliche Vorgänge dokumentiert werden. Dadurch besteht zwischen einem Archiv und der Geschichtsforschung eine notwendige und nutzbringende Dauerverbindung. Im Laufe unseres Jahrhunderts hat sich bei Archivaren und Historikern die Erkenntnis durchgesetzt, daß sich die Geschichtsschreibung nicht allein auf die Aktenüberlieferung der Behörden stützen darf. Weite Bereiche unseres Lebens finden keinen oder nur einseitigen Niederschlag im amtlichen Schriftverkehr. Aus diesem Grunde werden private Nachlässe, Firmenunterlagen, Vereinsarchivalien, Autographen (Schriftstücke, die vom Verfasser eigenhändig niedergeschrieben sind), darüber hinaus aber auch Nichtarchivalien wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen für den zuständigen Bereich möglichst vollständig gesammelt.



Entscheidend für Ihre Geldanlage: unsere gute Beratung.

Arbeiten Sie mit uns, wenn Ihr Geld gewinnbringend für Sie arbeiten soll. Sprechen Sie mit unseren Wertpapier-Experten darüber, welche Mischung von Wertpapieren Ihnen sicher und

regelmäßig gute Erträge bringt. Unsere Berater haben das Wissen, die Erfahrung und die guten Verbindungen, die dazugehören, um Ihr Geld erfolgreich anzulegen.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



VOLKSBANK BRÜHL E.G.

Steinweg 29, 5040 Brühl

Zweigstellen:

Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83
Brühl-Vochem, Kierberger Str. 25
Phantasialand Brühl, Bergeiststr. 31

Da sich seit der preußischen Zeit (ab 1815) das Aktenaufkommen außerordentlich gesteigert hat, hat sich in den letzten Jahren die Arbeitsmethodik gewandelt. Im Archiv der Stadt Brühl werden seit geraumer Zeit in Zusammenarbeit mit der Archivberatungsstelle Rheinland Akten und Zeitungen verfilmt, und ein Lese- und Rückvergrößerungsgerät (Readerprinter) bietet die Möglichkeit, einen sofortigen Abzug vom Microfilm zu ziehen. Außer der dringenden notwendigen Platzeinsparung schafft die Verfilmung die Voraussetzung, Archivalien, die sich durch häufige Benutzung und durch unsachgemäße Lagerung in desolatem Zustand befinden, für die nächsten Jahrhunderte zu erhalten.

Was befindet sich im Archiv der Stadt Brühl?

Der Archivbestand kann nach einzelnen Sachgruppen folgendermaßen aufgegliedert werden:

Altarchiv

Die Urkunden und Akten der Stadt Brühl sind erstmals um das Jahr 1895 inventarisiert worden. Aus Zeitmangel konnte das Material nur grob geordnet werden, wobei einige Schriftstücke sachlich und zeitlich auch noch falsch eingeordnet wurden. Bei der Neuordnung des Stadtarchivs seit 1980 wurden die Archivalien aus der kurfürstlichen und aus der französischen Zeit (bis 1815) zu dem Bestand „Altarchiv“ zusammengefaßt. Der Aufgliederung dieses Bestandes wurde die ursprüngliche Einteilung trotz ihrer Mängel zugrundegelegt, da alle bisherigen Veröffentlichungen nach diesen Signaturen zitiert wurden.

Auch wenn dieser historische Archivbestand nicht so umfangreich ist, wie man es sich in Bezug auf die reichhaltige Brühler Geschichte wünschen möchte, so ist es für diejenigen, die sich mit der Geschichte unserer Stadt beschäftigen wollen, unerlässlich, das hier vorhandene Material auszuwerten. Zu den alten Akten und Urkunden gehören z. B. Protokolle des Brühler Stadtrates von 1718–1798, Stadtrechnungen von 1593–1826, Gerichtsprotokolle von 1625–1794 und Verwaltungsprotokolle aus der französischen Zeit von 1795–1815.

Verwaltungsarchiv

Den größten Teil des Stadtarchivs stellt das Verwaltungsarchiv, in dem die Akten der Stadtverwaltung aufbewahrt werden. Zu diesen Akten gehören Ratsprotokolle, Haushaltspläne, Bau-, Finanz-, Ordnungsamtsakten usw. Das Verwaltungsarchiv dient weniger den Historikern als Fundgrube, als vielmehr der Verwaltung, die im Bedarfsfalle auf abgelegte Vorgänge zurückgreifen kann. Die Gliederung richtet sich nach dem schon erwähnten Provenienzsystem.

Bildarchiv

Moderne Bildquellen wie Fotos, Dias und Negative sind in einer Bildersammlung zusammengefaßt. Hier ist es jederzeit möglich, zu einem bestimmten Thema Illustrationsmaterial abzurufen. Tausende Fotos vom alten Brühl bis zur heutigen Zeit, von Brühler Persönlichkeiten sowie von Veranstaltungen usw. sind vorhanden, und die Sammlung wird kontinuierlich weitergeführt.

Kartensammlung

Eine Reihe von Landkarten, Stadtplänen und anderen Planungsdokumenten geben Hinweise auf die Stadtentwicklung der letzten Jahrhunderte. Ergänzt werden die Kartenquellen durch eine Sammlung von Stichen und alten Ansichten von Brühl.

Zeitungssammlung

Die Zeitungssammlung beginnt 1916 mit der damals erscheinenden „Brühler Zeitung“. Von 1940 bis 1960 wurden nur Zeitungsausschnitte gesammelt. Seit 1960 jedoch stehen alle Lokalausgaben der in Brühl erscheinenden Zeitungen gebunden zur Verfügung (auch Brühler Schloßbote und Brühler Notizen).

Brühler Zeitung

[illegible]

Bibliothek (Praesenzbibliothek)

Ungefähr 1000 zum großen Teil auf Brühl sich beziehende Bücher fügen sich zu einer stadtkundlich-wissenschaftlichen Bibliothek zusammen. Etliche „Liebhaberstücke“ ergeben einen sehr wertvollen Bestand, und aus diesem Grunde ist eine Ausleihe nicht möglich.

Sonstige Sammlungen

Das Archiv der Stadt Brühl verfügt über eine beachtliche Münzensammlung, die durch Geldscheine und Notgeldscheine ergänzt wird. Darüber hinaus gibt es eine Sammlung moderner Medien, z. B. stadtbezogene Videobänder, Tonbänder, Schallplatten, Filme usw. Gesammelt werden auch Vereins- und Firmenschriften und überhaupt alles, was in Brühl publiziert und dem Archiv zugeleitet wird.

Wer kann das Archiv benutzen?

Die Benutzung des Archivs der Stadt Brühl ist grundsätzlich jedermann gestattet, jedoch nur nach vorheriger telefonischer Terminabsprache. Die Benutzung unterliegt einer Benutzungsordnung, die u. a. der Sicherheit im Rahmen des Datenschutzes dient. Die Benutzung und die Ausleihe ist gebührenpflichtig und richtet sich nach der Verwaltungsgebührensatzung der Stadt Brühl. Informationsbesuche sind kostenlos.

Wo befindet sich das Archiv der Stadt Brühl?

Im Rathaus – Steinweg 1 – Telefon (0 22 32) 79-343.

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855
Peter Klug
Inh. Frommann
Juwelier und Uhrmachermeister
5040 Brühl · Uhlstraße 63

Unser Party-Service

Keine Veranstaltung ist uns zu groß, kein Fest daheim zu klein. Wir liefern pünktlich ins Haus. Unsere persönliche Beratung ist Trumpf.



Wir liefern nicht nur das ganz **GROSSE BUFFET** mit Wild-, Geflügel- und Fischspezialitäten, sondern zur passenden Gelegenheit auch unser

Rustikales Buffet

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Montag, den 2. April 1984

Frühlingsfahrt in die *Kölner Flora* mit ihren Palmen und Gewächshäusern (Führung). Abfahrt: 14 Uhr ab Markt.

Von Donnerstag, den 10. Mai bis Mittwoch, den 16. Mai 1984

Studienfahrt an den *Gardasee* mit Standort *Riva*. Rundfahrt um den Gardasee. Besuch mit Führung in Verona – Padua – Venedig. Sonderprospekt ab 1. April erhältlich. (Ausgebucht!)

Sonntag, den 20. Mai 1984

Besuch eines großen *Johann-Strauß-Konzertes* im Kölner Gürzenich. Solistin: Heimatbund-Mitglied Waldtraut Schulte-Grewe. Leitung: Oswald Gilles. Abfahrt: 17 Uhr ab Markt. Vorbestellungen und Kartenverkauf erst ab 24. April 1984.

Sonntag, den 17. Juni 1983

Städtefahrt nach *Speyer*. Führung im Dom – Parkanlagen – Stadtrundfahrt. Abfahrt: 7 Uhr ab Markt. Vorbestellungen und Kartenverkauf erst ab 21. Mai 1984.

Von Freitag, den 7. September bis Sonntag, den 10. September 1984

Studienfahrt über die *Romantische Straße* ins „*Madonnenländchen*“: Ochsenfurt – Creglingen – Rothenburg o. d. Tauber (Hotel) – Dinkelsbühl – Weikersheim – Miltenberg. Verbindliche Anmeldung mit Anzahlung bis 15. Juli 1984. Sonderprospekt ab 15. August 1984 erhältlich.

Durchführung und Leitung der Tages- und Studienfahrten: Josef Grosse-Allermann.

„Brühlscher Fasteleer“ im Brühler Heimatbund

Wieder einmal feierte der Brühler Heimatbund sein Karnevalsfest nach dem Motto „Mer don, wat me könne“, d. h. mit nur eigenen Kräften. Zum ersten Mal fand die Veranstaltung im neuen Vereinslokal des Brühler Heimatbundes statt, dem „Brühler Hof“, in dessen Saal ein breites Podium die Möglichkeit bot, das bunte Geschehen vor einer durch Helmut Hahn und seine Mitarbeiter geschaffenen herrlichen Kulissenwand mit dem alten Stich von Brühl 1575 ablaufen zu lassen. Unter der bewährten Leitung von Josef Grosse-Allermann boten Mitglieder des Brühler Heimatbundes ein vierstündiges Non-Stop-Programm.

„Brühler Heimatbund auf Studienfahrt“ hieß das Einzugsbild, zu dem Clemens Böhler eine Sondereinlage gab. Leo Schumacher hielt ein großartiges Zwiegespräch „met d'r Oma em Himmel“. Marianne Maxrath und Ursula Wichterich waren als Tünnes und Schäl wieder Spitze. Maria Stroucken beschrieb mit glänzendem Humor „Ming ärm Figur“. Das Heimatbund-Ballett kam nicht ohne Zugabe von der Bühne. Hervorragend war Marianne Maxrath als „Doof Noß“. Clemens und Ursula Böhler glossierten Brühler Verkehrsprobleme und die „Südschleife“ so, daß der Saal tobte. Helmut Hahn kam als eindrucksvoller Vertreter der „Blau-grünen Partei“. Im Finale „Polterovend op d'r Elsaßstroß“ begeisterten Lieschen Boley als Braut, Willi Mengen als Bräutigam und Josef Grosse-Allermann als verschmähter Bräutigam.

Natürlich erschien zum abschließenden Höhepunkt das Dreigestirn und erhielt wie alle Mitwirkenden den üblichen Orden „En Blotwoosch met nem Fläschchen Echte Bröhler“.

Bürgermeister Wilhelm Schmitz bestätigte Josef Grosse-Allermann und dem Brühler Heimatbund: „Dat war echter Brühlscher Fasteleer.“

Anmeldungen, Vorbestellungen und Kartenverkauf nur im Hause Mestrum, Uhlstr. 50, Telefon (0 22 32) 4 27 54

Aus verkaufstechnischen Gründen können keine Karten zurückgenommen werden.

Herausgeber: Brühler Heimatbund

Schriftleitung: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl

Geschäftsstelle: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (0 22 32) 2 69 41

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33), Kto. 133/008 212, Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89), Kto. 7725019

Druck: Druckerei Rudolf Katte GmbH, 5040 Brühl

Hotel »Brühler Hof«

Inh. Dieter Goltz

Uhlstraße 30 · 5040 Brühl

VEREINSLOKAL DES BRÜHLER HEIMATBUNDES

steht Ihnen für Empfänge und Familienfestlichkeiten sowie Vereins- und Betriebsveranstaltungen zur Verfügung. Separate Räume für 20 bis 120 Teilnehmer. Saal faßt 200 Sitzplätze. Wir beraten und helfen gerne mit unserem Fachwissen bei der Durchführung Ihrer Veranstaltung.

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64–68 • Telefon 42273

*Möbel-Zirkus
Brühl*



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke

Gemälde

Einrahmungen

Uhlstraße 43—45 • 5040 Brühl • Tel. 44817

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11



Alleinverkauf

interlücke

Größtes Teppichlager im Kreis Köln

Damenhüte

Herrenhüte

Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl

Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Das
Modehaus

die
Gardine
OHG

kamphausen

5040 Brühl, Kölnstraße 5 + 1, Postfach 1425, Telefon 42051

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen

Blumenknollen und Stauden

Grassamen - Rasenmäher

Gartengeräte - Düngemittel

Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Musterring-Möbelhaus

Jean Pfeiffer OHG

BRÜHL - UHLSTR. 94 u. 98

Siematic Thörmer Flötotto Albrecht
Profilia Warrings Poggenpohl Moser
Mollissima Finkeldei

Kunstgewerbe-Abteilung in Glas, Zinn, Kupfer,
Messing, Porzellan

musterring